

Von der Landwirtschaft der Zukunft

- Gewächshäuser und PVC-Rinnen liegen im Trend
- Experten diskutieren in der Strohhallen-Arena

VON EIKE BRUNHÖBER

Tägerwilen/Kreis Konstanz – Wenn Thomas Wyssa auf dem Feld nach seinen Salatköpfen sieht, erinnert das in einem Punkt an einen Balkonbesitzer, der seine Geranien gießt: Wyssas Salate wachsen nicht in der Erde, sondern auf bis zu eineinhalb Meter hohen Metallgestellen. Ansonsten aber könnte der Vergleich schiefher nicht sein: Wyssas Anbau ist ein Hochleistungsprojekt auf 4500 Quadratmetern. Und in den PVC-Rinnen, in denen der Salat des Gemüsebauers im schweizerischen Seeland im Kanton Freiburg wächst, gibt es auch keine Erde; stattdessen fließt in genau festgelegten Zeitintervallen eine Nährstofflösung durch. Salat in Kunststoff-Rinnen, Gemüse in Gewächshäusern – die Landwirtschaft der Zukunft tendiert zu künstlichen Rahmenbedingungen, die der Anbauer immer mehr selbst steuert. Dies war am Montagabend Thema des zweiten Teils der Internationalen Strohhallen-Arena, einer Reihe von öffentlichen Themenabenden zu land- und ernährungswirtschaftlichen Phänomenen.

Titel diesmal: „Wer im Gewächshaus sitzt, sollte nicht mit Tomaten werfen – Moderner Gemüseanbau.“ Die Veranstalter – der Verein Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE) Bodensee, das Berufsbildungszentrum Arenenberg und das Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft – hatten auf das Gelände



Die Besucherin Silja Marano sieht sich bei der Strohhallen-Arena in Tägerwilen das Prinzip einer modernen Anbaumethode einmal genauer an: Salatköpfe, die in einer PVC-Rinne wachsen. BILD: EIKE BRUNHÖBER

de der Biofresh AG in Tägerwilen eingeladen. Rund 120 Interessierte nahmen an Betriebsführungen durch Gemüse-Gewächshäuser teil, lauschten einer Expertenrunde und diskutierten mit.

Wyssa findet die Rinnen-Anbaumethode bislang klasse – und umweltfreundlich: Weil nichts im Boden versickere, werde das Erdreich nicht mit Dünger belastet, zudem spare sein Betrieb 60 Prozent Wasser und 70 Prozent Dünger ein. Er müsse weniger Pflanzenschutzmittel einsetzen, und von Pilzen aus dem Boden bleibe der Salat auch verschont.

Der Anbau in Gewächshäusern liegt ebenfalls im Trend, sowohl im konventionellen, als auch im Bio-Sektor. Kunden wollten makellos aussehen-

de Früchte, sagte der Reichenauer Bio-Gemüsebauer Benjamin Wagner. „Die Qualität, die der Markt fordert, kann ich nur unter Glas produzieren.“ Je höher das Dach, desto besser lasse sich mit dem Klima im Gewächshaus arbeiten. Negative Folgen für das Landschaftsbild spielen derzeit auf der Reichenau eine Rolle, wo Bürger gegen das Vorhaben von Landwirten protestieren, sehr große Gewächshäuser zu bauen.

Landwirte seien auch in Zukunft gezwungen, immer intensiver zu wirtschaften, um den Standard zu halten“, sagte Johannes Bliestle, Geschäftsführer der Reichenauer Gemüsegenossenschaft.

Bio weiter im Aufwind

Der Markt für Bioprodukte wachse weiter, sagte Walter Koch vom Unternehmen Biofresh/Rathgeb. Er brach eine Lanze für nachhaltige Produktion: „Es gibt ja weltweit viele Beispiele, in denen Raubbau betrieben wird, zum Beispiel bei Tieren.“ Auf Dauer seien Landwirte auch gut beraten, mit nachhaltiger Produktion den Boden zu schonen, damit sie von diesem möglichst lange profitieren können. Die Besucherin Ruth Ganz aus dem Kanton Zürich findet das gut und betont überdies auch den sozialen Aspekt: „Für mich hat es sich heute Abend bestätigt, dass es sich lohnt, für die Produkte mehr zu bezahlen“, sagte sie. „Wenn es in den Betrieben kein Lohndumping gibt, zahle ich gern etwas mehr.“ (ebr)

Derartig optimierte Landwirtschaft habe ein Imageproblem, so Jürgen Riedlinger vom Großhandel Fruchthof Konstanz: Der Verbraucher „träumt davon, dass draußen Menschen mit der Hacke herumlaufen und den Pflanzen gut zureden“. Menschen in weißen Kitteln in Gewächshäusern „will er nicht sehen“. Doch die Zeit dafür werde noch kommen. In der Tat mutet ein Salat aus einer PVC-Rinne ja auch merkwürdig an: „Das hat mich nicht überzeugen können“, sagte die Besucherin Eveline Koller aus dem Kanton Thurgau; das sei nicht natürlich genug. Thomas Wyssa jedenfalls will demnächst den nächsten Schritt machen: Er plant, Salat-Rinnen, wie er sie bislang im Freien hat, im Gewächshaus aufzustellen.